

Worterkklärungen zum Brüchtenregister

von Paul Derks

Zu erläutern sind nur die weitgehend undurchsichtig gewordenen Scheltwörter, obwohl auch die anderen wie etwa *Zauberer*, *Dieb*, *Hexe* im Laufe ihrer Geschichte inhaltlichem Wandel unterworfen gewesen sein können.

Die Schreiber benutzen in der Regel hochdeutschen Lautstand, der in dieser Zeit als vornehmer galt. Da ihnen gelegentlich wie etwa bei *Breww* und *Schinner* Niederdeutsches durchgeht, darf vermutet werden, daß die hochdeutschen Lautungen damals die Werler Volkssprache noch nicht zersetzt haben.

Beim obszönen Wortschatz, der lexikalisch noch nicht umfassend aufgearbeitet ist, werden über das Material der Wörterbücher hinaus weitere Belege gegeben. Bei polysemen, d.h. vieldeutigen Lexemen ist hier die obszöne Lesart auszuwählen, da sonst ja etwa der Anwurf *Daumendreher* keine klagbare Injurie darstellte.

Breww

Zu as. *brūd* (Heliand, Genesis), ahd. *brût* (Hildebrandslied), 'junge Frau, Ehefrau' werden Verben gebildet: mnd. *brüden*, mhd. *briuten* 'heiraten'. Heinrich von Veldeke: Eneide, Handschrift G, V. 12 655 von Eneas: *Und brüte danne mit eren*; V. 12769: *Das her bruten solde*.

Dieses Verb rutscht ab auf die vulgäre Ebene von ahd. *sertan*, mhd. *serten* 'koitieren': Wittenwiler: Ring, V. 5812: *Ich sirt dirs weib*; V. 6469: *Ich siert dir noch die muoter dein*.

Im späten Mnd. bei Heinrich Julius Herzog von Braunschweig: Von einem Wirthe (1593), S. 315 (III,1): *Hey mach sick beschyten, ende sine Moer bruen* (mit dem mnd. verbreiteten *d*-Ausfall); Lauremberg: Scherzgedichte Nr. 4, V. 686: *brüd dine Möme, Hans*.

Die Werler Schreiber verkürzen den derben Satz auf ein Stichwort in vermeintlich hochdeutscher Lautung *Breww* oder verwenden Umschreibungen *auf die Mutter verweisen*, *die Mutter vexieren*.

Daumendreher ♦ Knipfen

Feggeler

wohl Entstellung von **Ficker*, **Fickeler* ♦ *Vlickflorer*

Vlickflorer

wohl willkürliche Entstellung des Schreibers zum Verb *ficken*, das ursprünglich 'reiben, kratzen' meinte. Karl Meinet (14. Jhd.), 116 (Bl. 79^b, V. 44): *ficken in dem melme* 'einkratzen in den Sandstaub'.

Im obszönen Sinne bei Lindener: Rastbüchlein (1558), 7: *Das kindermachen hatt aber noch wunderbarliche seltsamme nammen, [...] als: [...] ficken [...], nullen, [...]*.

- Grimm: Dt. Wörterbuch III, 1617-1618. - Vgl. englisch *to fuck*, belegt seit 1503. The Oxford English Dictionary, Suppl. 1 (1972), 1170. - Englisch *fuck your mother* analog zu den deutschen Bildungen unter ♣ *Breuw*.

Grensen

'den Mund zornig oder höhnisch verziehen', zu *grinsen*. Grimm: Dt. Wörterbuch IX, 116.

Hundsputt

ist die *putt*, das Genital der Hündin. Als Scheltwort ist die Zusammensetzung männlich. *putt*, *putt*, *putt* begegnet zuerst bei Neidhart [von Reuenthal]: Winterlied 5 III 10, Lesarten: *Daz was reihzen put mit vch sengeren* Handschrift R 'das war das Reizen der *putt* mit dem Ochsenpieß, Ochsenziemer' (? der Vers ist sehr verderbt); in Zusammensetzungen Winterlied 20 III 9: *mîner ougen wînne greifer an den puttenol*; Zusatz zu Winterlied 20 nach III 3: *daz sîn hant niht verzer kam wan ûf den puttenol*

puttenol ist Kompositum mit ahd. mhd. *putt* 'Hügel', also 'Venusberg'; dazu als spät-mhd. Neubildung *putten*, *putten* 'koitieren' (♣ *Vlickflorer*).

- Wittenwiler: Ring, V. 1572: *Mätzel zuo der putten sprach*. - Niederdeutsch *putt* des öfteren in Stellenbezeichnungen und Flurnamen: Werden bei Essen, 15. Jhd.: *van Puttenkaren*, dazu der Rufname *Teyl Puttenkaer 'putt-artige Vertiefung'* (Urbare Werden B, 225, 283).

- Überrauch bei Essen, Anf. 19. Jhd.: Name einer Stollenmundzeche *Faule-vot*. Honigmannsche Karte 1803/06 in: Essen im Spiegel der Karten, Bl. 15 u. 20.

- Name einer Quelle *Nonnenputt* in der Wüstung Kerkberg im Sintfeld bei Paderborn. Henkel: Sintfeld, 120, 121.

- Noch heute *Puttenputt* in Werden bei Essen.

- Dittmaier: Rheinische Flurnamen, 81 s.v. *Putte*.

- *Putte* und *Hundsputt* sind häufig bei Dichtern des 18. Jhds.;

Goethe: Hanswursts Hochzeit: *Schnuckfözgen* als Nichte, *Fozzenhut*, *Hundsputt* als Gastrolle. Weitere Belege bei Lessing, Heinse und Friedrich Müller, genannt Maler Müller.

Knipfen

knippen, *knipfen* 'mit den Fingern knipsen'. Wenn dies ehrenrührig sein soll, kann nur eine obszöne Geste gemeint sein: der Daumen zwischen Zeige- und Ringfinger, die sogen. *Feige*. Reiches Material dazu bei Rettenbeck: *Feige*; Derks: Schande, 537-539. ♣ *Daumendreher*

Kujon

Kujon 'Schuff' wurde Ende des 16. Jhds. aus frz. *coion*, ital. *coglione* 'Memme, Feigling' < ital. *coglione* 'Hode, Hodensack' entlehnt (Schulz: Dt. Fremdwörterbuch I, 408) aus lat. *coleus* 'Hode'. - Lauremberg: Scherzgedichte, Nr. 3, V. 189: *Wol do ein Schlüngel was, de is nu ein Cojon*.

Laffe

'Tor, Narr', niederdeutsch *Lappe*, *läppisch*. - Goethe: Faust I, Nacht: *Zwar bin ich gescheiter als alle die Laffen*.

- Grimm: Dt. Wörterbuch XII, 56.

Laur, Lauer

'hinterhältiger Mensch, einer, der aus dem Hinterhalt lauert'.

- Grimm: Dt. Wörterbuch XII, 301-303 mit Belegen seit dem späten Mhd.

Lecker

hier wohl in obszöner Bedeutung. - Konrad von Würzburg: Partonopier, V. 4454: *der lecker uns gelogen hât*.

- Wittenwiler: Ring, V. 152: neben anderen obszönen Rufnamen auch *her Rüefli Lekdenspiss*.

- Goethe: Hanswursts Hochzeit: *Leckarsch*.

Mutter; auf die Mutter verweisen, die Mutter vexieren ♦ *Breww*

Mutze

'weibliches Genital'. - Gregor Hayden: Salomon und Markolf (15. Jhd.), V. 243: *Wie mecht ein ding lustiger sein/ dann brawne mucz bei weissen pein!*

- Wittenwiler: Ring, V. 1565-1566: *Sei schawt ir weissen paine./ Do sach sei ir vil praunen mutzen*; V. 2221-2222 ein Zauberspruch zur Wiederherstellung der Jungfräulichkeit: *"Daz glük verhenge!" Die mutz die wirt dir enge*.

- Grimm: Dt. Wörterbuch XII, 2837-2838.

Nebberer

wohl niederdeutsch zu *neppen* 'betrügen', das nach

Avé-Lallemant: Gaunertum II, 167 und Wolf: Wörterbuch des Rotwelschen, 230 erst vom frühen 19. Jhd. an belegt ist.

In der Lautung *nappen* 'jemanden rupfen' weist Wolf das Wort für 1755 nach. Dann wäre die *Nebberer* aus Werl der älteste bislang bekannte Beleg.

Die Etymologie ist unklar; vielleicht besteht Verwandtschaft mit *Hausnopper* als Kumpan der Diebe und Mörder Ingolstadt 1588 bei Schmeller: Bayerisches Wörterbuch I, 1751.

Prägger

hyperkorrekte hochdeutsche Schreibung von *breger* 'Bettler'. Der Liber Vagatorum, eine Warnschrift des 16. Jhds. über das Gaunertum und seine Sprache, die in einem Glossar zusammengestellt wird, ist in hoch- und niederdeutschen Fassungen erhalten. Er bietet hochdeutsch: *von den Bregern, das sind Betler; Breger betler*; ebenso niederdeutsch *van den bregern dat sind bedeler; breger bedeler*.

Vollständige Texte bei Avé-Lallemant: Gaunertum, hier I, 159, 174, 178, 193. - Wolf: WB des Rotwelschen, 62-63.

- Die Etymologie ist unklar; vielleicht zu ital. *brigante* 'Straßenräuber'; als Lehnwort bei Wittenwiler: Ring, V. 8083-8084: *Ze paiden tailen komen dar/ Von sakman und pregantenschar*.

Rekel

'großer Hund, Kerl, unfeiner Mensch, Flegel'.

- Schiller/Lübben: Mnd. Wörterbuch III, 455;
ten Doornkaat Koolman: WB der ostfries. Sprache III, 27.

Saufillersche

zu *fillen* 'das Fell abziehen, schinden', *filler* 'Abdecker'.

Lauremberg: Scherzgedichte, Nr. 4, V. 677 bei einer Gegenüberstellung des hoch- und niederdeutschen Sprachgebrauchs: *Ihr schindet ewer Aas, de Rackers unse villen*. - Grimm: Dt. Wörterbuch III, 1631.

♣ *Schinder, Schelm*.

Schebberei

zu *schebbern* 'keifen, schimpfen'.

- Grimm: Dt. Wörterbuch XIV, 2380.

Schelm

ahd. *skelmo*, mnd. mhd. *schelme* bedeutet bis zur frühen Neuzeit 'Kadaver, Aas' von Mensch und Tier und muß ein sehr übles Scheltwort in der Bedeutung 'verworfenener Mensch, Betrüger' gewesen sein. Reiche Belege bei Grimm: Dt. Wörterbuch XIV, 2506-2510.

Erst in jüngerer Zeit bekommt das Wort einen spöttisch-herablassenden Ton: *armer Schelm* oder 'lockerer, neckischer Mensch'. ♣ *Schinder, Saufillersche*.

Schinder, Schinner

zu *schinden* 'die Haut abziehen', *Schinder* 'der Abdecker'.

Da dieser Berufsstand ähnlich wie der des Henkers als unehrlich galt, war das Wort als derbe Schelte geeignet.

♣ *Saufillersche, Schelm*.

Sodomit

juristischer und theologischer Begriff nach 1. Mose 19: 'einer, der widernatürliche Unzucht treibt', sei es Analverkehr mit einer Frau, mit einem Mann - bei homosexuellen Männern generell unterstellt - oder mit einem Tier.

So noch im Allgemeinen Landrecht für die Preußischen Staaten 1794, Teil II, Titel 20, §§ 1069-1072: *Sodomiterey*.

Erst nach der Straffreistellung der Tribadie (weibl. Homosexualität) und der Durchsetzung des neugebildeten Wortes *homosexuell* mit Ableitungen seit 1869 engte sich *Sodomie* auf 'Unzucht mit Tieren' ein. Derks: Schande, 22, 86ff, 102.

- Noch im 16. u. 17. Jhd. stand nach der Peinlichen Gerichtsordnung Kaiser Karls V. von 1532, der sogen. Carolina, Artikel 116, auf widernatürliche Unzucht der Tod auf dem Scheiterhaufen (Derks: Schande, 140ff) - so war die Bezeichnung als *Sodomit* lebensgefährlich.

Werwolf

ist belegt seit etwa 1000 bei Bischof Burkhard von Worms: *Decretorum Libri XX*, Buch XIX, c. 5 (Migne, *Patrologia Latina* 140, 971) zu ahd. **wer*, as. *wer* 'Mann' und meint einen Menschen, der sich unter zauberischem Einfluß in einen reißenden Wolf verwandelt.

Im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit wurden Werwolfs-Prozesse seitens der Kirche mit der gleichen Grausamkeit und Härte wie die Hexenprozesse betrieben.

Abkürzungen

ahd.	althochdeutsch
as.	altsächsisch
Jhd.	Jahrhundert
mhd.	mittelhochdeutsch
mnd.	mittelniederdeutsch
WB	Wörterbuch

Literatur

Avé-Lallemant, Friedrich Christian Benedict: *Das deutsche Gaunertum in seiner sozialpolitischen, literarischen und linguistischen Ausbildung zu seinem heutigen Bestande*. T. I.II. Wiesbaden o.J.

Derks, Paul: *Die Schande der heiligen Päderastie*. Homosexualität und Öffentlichkeit in der deutschen Literatur 1750-1850. Berlin 1990

Dittmaier, Heinrich: *Rheinische Flurnamen*. Bonn 1963

ten Doornkaat Koolman, J.: *Wörterbuch der ostfriesischen Sprache*. Bd. I-III, Wiesbaden 1965

Essen im Spiegel der Karten. *Historische Karten und Stiche vom Mittelalter bis zur Neuzeit*. Hg. v. Willi Bonczek. Essen 1975

Grimm, Jacob und Wilhelm: *Deutsches Wörterbuch*. Bd. I-XXXIII. München 1984

Hayden, Gregor: *Salomon und Markolf*. In: *Narrenbuch*. Hg. v. Felix Bobertag. Darmstadt 1964

Heinrich Julius Herzog von Braunschweig: *Die Schauspiele*. Hg. v. Wilhelm Ludwig Holland. Amsterdam 1967

- Henkel, Gerhard: Die Wüstungen des Sintfeldes. Eine historisch-geographische Untersuchung zur Genese einer alten westfälischen Kulturlandschaft. Paderborn 1973
- Henric van Veldeken: Eneide. Hg. v. Gabriele Schieb u. Theodor Frings. T. I-III. Berlin 1964.1965.1970
- Karl Meinet. Zum ersten Mal hg. durch Adelbert von Keller. Amsterdam ²1971
- Konrad von Würzburg: Partonopier und Melino. Hg. v. Karl Bartsch. B ²1970
- Lauremberg, Johann: Niederdeutsche Scherzgedichte. 1652. Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von Wilhelm Braune. Halle 1879
- Lindener, Michael: Rastbüchlein und Katzipori. Hg. v. Franz Lichtenstein. Tübingen 1883
- Neidhart: Die Lieder. Hg. v. Edmund Wießner. 3. Aufl. rev. v. Hanns Fischer. Tübingen ³1968
- Rettenbeck, Lenz: Feige. Wort - Gebärde - Amulett. Ein volkskundlicher Beitrag zur Amulettforschung. München 1955
- Schiller, Karl/Lübben, August: Mittelniederdeutsches Wörterbuch. Bd. I-VI. Schaan ³1981
- Schmeller, Johann Andreas: Bayerisches Wörterbuch. 3. Neudruck der von G. Karl Frommann bearbeiteten 2. Ausgabe. Bd. I.II. Aalen 1973
- Schulz, Hans: Deutsches Fremdwörterbuch. Bd. I. Berlin ²1974
Die Urbare der Abtei Werden a.d.Ruhr. Hg. v. Rudolf Kötzschke. Bd. A.B. Düsseldorf ²1978
- Wittenwiler, Heinrich: Ring. Nach der Meininger Handschrift hg. v. Edmund Wiessner. Darmstadt ²1973
- Wolf, Sigmund A.: Wörterbuch des Rotwelschen. Deutsche Gaunersprache. Mannheim 1956